

Auf Ostern hin...
Einstimmung auf den Palmsonntag
mit Lied zum Evangelium



Passione del Signore | Luigi Pagano

Am Palmsonntag wird im Drei-Jahres-Rhythmus abwechselnd die gesamte Leidensgeschichte nach Matthäus, Markus oder Lukas im Gottesdienst gelesen, am Karfreitag dann jedes Jahr die Passion nach Johannes. Die Gläubigen sollen mit den zentralen Geschehnissen Jesu auf Ostern hin vertraut sein. Zur Palmprozession vor der eigentlichen Messfeier wird der Evangelienabschnitt vom Einzug Jesu in Jerusalem gelesen, in diesem Lesejahr B in der Fassung nach Markus.

AUS DEM EVANGLIUM NACH MARKUS

Es war einige Tage vor dem Paschafest. Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger aus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht es; er lässt es bald wieder zurückbringen.

Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße ein Fohlen angebunden und sie banden es los. Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf.

Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen:

Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

(Mk 11,1 - 10)

Es gibt nur wenige Lieder im Gotteslob, die man nur einmal im Jahr singen kann. Eines davon ist „Singt dem König Freudenpsalmen“ (GL 280). Es geht auf einen lateinischen Hymnus des 9. Jahrhunderts zurück, der zur szenischen Darstellung des Einzuges Jesu gesungen wurde. Im 18. Jahrhundert hat man ihn im Zuge der Aufklärung in eine deutsche Fassung gebracht. So konnten sich am Palmsonntag auch Elemente der Volksfrömmigkeit bilden.

Singen oder sprechen Sie das Lied oder hören Sie es sich auch auf dem YouTube-Link an.

Zum Singen oder Sprechen



1 Singt dem Kö-nig Freu-den-psal-men, Völ-ker,
Zi-on, streu ihm dei-ne Pal-men, sieh dein
eb-net sei-ne Bahn!
Kö-nig naht he-ran! Der aus Da-vids
Stamm ge-bo-ren, Got-tes Sohn von
E-wig-keit, uns zum Hei-land aus-er-
ko-ren: Er sei hoch ge-be-ne-deit!

2 David sah im Geist entzückt / den Messias schon von fern, / der die ganze Welt beglückt, / den Gesalbten, unsern Herrn. / Tochter Zion, streu ihm Palmen, / breite deine Kleider aus, / sing ihm Lieder, sing ihm Psalmen, / heut beglückt er dein Haus.

3 Sieh, Jerusalem, dein König, / sieh, voll Sanftmut kommt er an! / Völker, seid ihm untertänig, / er hat allen wohlgetan! / Den die Himmel hochverehren, / dem der Chor der Engel singt, / dessen Ruhm sollt ihr vermehren, / da er euch den Frieden bringt!

4 Geister, die im Himmel wohnen, / preist den großen König heut; / und ihr Völker aller Zonen / singt, er sei gebenedeit! / Singt: Hosanna in den Höhen, / hoch gepriesen Gottes Sohn! / Mögen Welten einst vergehen, / ewig fest besteht sein Thron.

T: nach Sebberg 1785, M: nach Barmherzig 1779/Augsberg 1800

Zum Anhören

<https://www.youtube.com/watch?v=kXKBgOhprM>

Zum Nachdenken

Die Sehnsucht der Menschen nach gerechter Herrschaft ist groß. Gleichzeitig besteht aber immer die Gefahr des Machtmissbrauches.

Im Volk Israel hat man David als *den* König gesehen, der im Namen Gottes herrschte. Alle Könige und Regierenden nach ihm wurden an ihm gemessen. Der Prophet Sacharja verheißt einen König, der nicht nur Gerechtigkeit und Frieden bringt, sondern er wird auch als demütig bezeichnet und soll deshalb auf einem Esel, nicht „hoch zu Ross“, in Jerusalem einreiten (Sach 9,9).

Beide Elemente aus der Glaubensüberlieferung Israels kommen beim Einzug Jesu in Jerusalem zusammen. Er reitet auf einem Esel, ihm wird aber als Sohn Davids gehuldigt. Beides soll er erfüllen: die Erhabenheit, Größe und Würde, die Gott dem David für eine gerechte Herrschaft verliehen hat, aber auch die Demut und Bescheidenheit, die Sacharja fordert. Trifft das nicht auch die Erwartungen vieler heutiger Menschen?

Die Anknüpfung an David im Huldigungsruf, den man Jesus entgegen schreit, wird mit dem Wort „Hosanna“ verbunden. Übersetzt heißt das so viel wie „Hilf doch“. Macht und Herrschaft also eingesetzt für die Armen, Unterdrückten und Ausgestoßenen. Das scheint in der Predigt und im Handeln Jesu auf. Doch ruft man einen, der auf einem Esel reitet um Hilfe an?

Jesus hat viele Erwartungen nicht erfüllt. Bei seinen Zeitgenossen war es vor allem die Vertreibung der Römer aus ihrem „Heiligen Land“. Und heute, welche Erwartungen haben Menschen heute?

Jesus ist eben ein König der besonderen Art. Ein König, der mit Dornen gekrönt wird und stirbt. Dessen Königtum nicht von dieser Welt ist, wie er im Johannesevangelium zu Pilatus sagt. Der Königstitel erfasst das Wesen Jesu nur zum Teil.

Es braucht das Erleben von Ostern, um ihn ganz zu erfassen.

Zum Beten

Allmächtiger Gott,

deinem Sohn hat man zugejubelt, als er in Jerusalem einzog.

Doch sein Weg führte ans Kreuz.

Dein Treue aber hat ihn aus dem Tod gerettet.

In seiner Auferstehung hast du auch uns die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei dir geschenkt. Lass uns aus dieser Zuversicht unsere Tage gestalten und dich preisen, heute und in Ewigkeit.

Darum bitten wir, durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

So segne diesen Palmsonntag und diese Heilige Woche.

Im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.



David ist der König von Israel. Auf ihn werden auch etliche Psalmen zurückgeführt, deshalb wird er oft mit einer Harfe dargestellt.

Jesus wird als „Sohn Davids“ gehuldigt. Die ersten Christen bekennen ihn als „Kyrios“, als Herren. Im 4. Jahrhundert wird Jesus dann als „Pantokrator“, als Weltenherrscher dargestellt. Die Bezeichnung „König“ für Jesus ist relativ selten, erst im 20. Jahrhundert, als die meisten Monarchien untergehen, entsteht das Christkönigsfest.

Der Einzug auf einem Esel macht deutlich, dass der Königstitel die Bedeutung Jesu nur zum Teil erfasst.